

Kurze Fährverbindung zu Hackis Insel

Der „Künstlerkünstler“ Hartmut Ritzerfeld wird 70 Jahre alt und malt ein Bild. Ausstellung in Stolberg.

VON ANDREA ZULEGER

AACHEN Wir sind drei Minuten zu spät. Eigentlich wollte Hacki uns zeigen, wie er malt. Aber das Bild ist unabsichtlich und unvorhergesehen schon fertig, die Farbe glänzt noch feucht. „Wie lang hast du daran gearbeitet?“, frage ich. Hacki knurrt zwar, aber durchaus wohlwollend: „Great metaphor und Symbolismus.“ „So heißt das Bild?“ „Ja!“ Dann sagt er, es sei eine „russische Aristokratin“ drauf. „Botticelli“, schiebt er hinterher. Er sagt nichts von Eva Braun, die neben dem Wort „Stalingrad“ früher ganze Bildwelten oder auch Texttiraaden auslösen konnte, die er über seinem Gegenüber aussog.

Hackis Welt ist eine Insel, die Fährverbindung zum Festland größtenteils unterbrochen. Aber hin und wieder blitzt in seinen offenen, kindlichen Augen ein grünes Hafenlicht auf. Man darf kurz anlegen. Dann freut man sich. Übermorgen, am 7. Oktober, wird der Künstler Hartmut Ritzerfeld, der in vielen Ländern und in vielen Museen ausgestellt hat, aber eigentlich nie aus Stolberg-Büsbach herauskam, 70 Jahre alt. Eine Ausstellung auf der Burg Stolberg zeigt ab 11. Oktober für zwei Wochen einen winzigen Ausschnitt seines wahnsinnigen Schaffens.

Kommt drauf an, wen man fragt

Doch wer ist Hacki Ritzerfeld? Das kommt drauf an, wen man fragt. Künstlerkollegen, Kunstkritiker, Museumsdirektoren sagen: der Beuys-Meisterschüler, der Anführer der „Eifelmaler“, ein Ausnahmementale, einer, der 24 Stunden am Tag kreativ ist. Beuys selbst nannte ihn mal „das Urmalviech aus der Eifel“. „Noch nie habe ich einen Menschen getroffen, der sich seiner Berufung als Künstler so bedingungslos ausliefert“, meinte Professor Karl Kneidl, bei dem Hartmut Ritzerfeld in Düsseldorf Bühnenbild studierte. Einen „Künstlerkünstler“ nennt ihn Wolfgang Becker, ehemals



Hartmut Ritzerfeld zu Beginn der 70er: Weil er nicht in der Neuen Galerie ausstellen darf, zeigt er seine Bilder eben davor. Er malt auch, manchmal sogar in seinem Gesicht. FOTO: WOLFGANG BECKER



Die Farbe ist noch nicht trocken: „Great metaphor und Symbolismus“ soll es heißen, vielleicht ist eine russische Aristokratin drauf. Übermorgen wird der Künstler Hartmut Ritzerfeld 70 Jahre alt. FOTO: HARALD KRÖMER

liger Leiter des Ludwig Forums. Von ihm wird noch zu sprechen sein.

Leute, die Hacki auf der Straße treffen, halten ihn manchmal für einen Dorfdeppen oder meinen, einen Penner vor sich zu haben, in seltsamen farbverschmierten Klamotten, mit schluffendem Gang, immer eine Kippe zwischen den Lippen. Sagt er etwas, ist es unverständlich, sperrig in jede Richtung, und so hört es sich auch an: Wortfetzen zwischen Knurren und Raunzen. Kneipengänger in den 90ern in Aachen und in Stolberg hielten ihn für eine verkrachte Existenz, die für ein kleines Bier eine Zeichnung auf einen Kneipen-Block kritzelte.

Hartmut Ritzerfeld wurde 1950 in Stolberg-Büsbach geboren, noch heute lebt er im Dachgeschoss seines gutbürgerlichen Elternhauses – und hat dort ein Atelier, das er aber niemandem zeigt. Nach einer Lehre zum Schaufenstermaler kommt er Anfang der 70er über eine Freundin (Hacki grinst) an die Düsseldorf-Kunstakademie, wo er Joseph Beuys trifft. Hacki zeigt ihm seine Arbeiten, er darf bleiben. Nach nur acht Monaten wird er zum Meister-schüler.

Zu Hause in der Provinz zwischen Büsbach und Breinig hängen die etwas jüngeren Freunde Win Braun, Emil Sorge, Franz Bernd Becker und Dietmar Sous an seinen Lippen, wenn Hacki vom „Herrn Professor Beuys“ und der Kunst spricht. Außer Dietmar Sous, der besser schreibt als malt, zieht es alle zur bildenden Kunst. Die vier werden die „Eifelmaler“, eine Gruppe „junger Wilder“, die mit neuen Happenings auf sich aufmerksam machen und beweisen, dass Avantgarde nicht für Städter reserviert ist. Malerisch sind alle voneinander beeinflusst, aber nur Hacki hat dieses extrem Kindlich-Spontane, Expressive; unnachahmbar, weil es direkt aus seinem Herz oder Kopf auf die Leinwand tropft.

Unbedingt möchte Hacki in der Neuen Galerie ausstellen, die Wolfgang Becker 1970 gründet, doch der lehnt zunächst ab, passt Hackis Welt doch so überhaupt nicht zur Samm-

lung Ludwig an den Wänden. Also zeigt Hacki zehn Tage lang von morgens bis abends seine Bilder in den Kolonnaden vor der Neuen Galerie – bemalt dabei Leinwände und manchmal auch sein Gesicht. (Wer die Geschichte genau nachlesen möchte, sei an Wolfgang Beckers eigenen Geburtstagsgruß an Hartmut Ritzerfeld verwiesen, den man ab 7. Oktober in seinem Blog becker-raachen.blog findet.)

„Venn-Akademie“ im Kuhstall

Win Braun gründet zu Beginn der 80er in einem alten Kuhstall in Alt-Breinig die „Venn-Akademie“, eine Art Begegnungsstätte der Kunst, was aber für dieses exzessive und durchgeknallte Leben und Arbeiten ganz schön bieder klingt. Schon in dieser Zeit hat Hacki immer wieder psychische Probleme, wird hin und wieder in die Psychiatrie in Düren eingeliefert. Manchmal fühlt er Schübe anrollen und fragt dann mitten im Gespräch: „Kann mich mal jemand nach Düren fahren?“

Dass er jetzt 70 wird und noch immer malt, zeugt einerseits von einer erstaunlichen Widerstandskraft und andererseits auch von der begrenzenden Anwesenheit der anderen im entgrenzten Hacki-Universum. Denn allein war Hartmut Ritzerfeld nie, es gab immer Unterstützer, Sponsoren, Freunde, die umgekehrt auch von ihm profitierten, von sei-

nem Schalk, seiner Unverstelltheit, auch von seiner Kunst.

Doch was ist ein Hacki wert? Den Wert eines Künstlers bemisst unser System nach dem Preis für seine Bilder. Von Hartmut Ritzerfeld sind Tausende im Umlauf. Nicht jeder Hacki ist ein Meisterstück. Teilweise hat er sie inflationär auf den Markt geworfen, manchmal für eine Taxifahrt oder ein Bier, weil Bild und Bankkonto bei ihm keine Verbindung haben. Und auch das werten manche als eine zwar nicht geplante, aber doch effektive und subversive Methode der Kunstmarktuverwanderung. Wie ein Till Eulenspiegel, ein Clown, hält Hacki Kunstkonsumenten den Spiegel vor – und ist damit vielleicht mehr Beuys, als Beuys es selbst je war.

AB 11. OKTOBER

Ausstellung in der Galerie der Burg Stolberg

„Hartmut – Hacki – Ritzerfeld“, Retrospektive mit rund 40 Bildern, gemalt zwischen 1970 und 2018.

Vernissage am Sonntag, 11. Oktober, um 12 Uhr in der Galerie der Burg Stolberg, Faches-Thummesnil-Platz. Zu sehen bis zum 25. Oktober, täglich von 15 bis 18 Uhr, außer montags.

Stimmungsvoller Abend

„Oktobermusik“ im Aachener Dom mit Freude und Sorgfalt

VON PEDRO OBIERA

AACHEN Dass die beliebte und fest im Aachener Musikleben verankerte „Oktobermusik“ des Domkapitels ausgerechnet im 75. Jahr ihres Bestehens der Pandemie ersatzlos zum Opfer fallen könnte, damit wollte sich Domkapellmeister Berthold Botzet nicht abfinden. Schließlich hat sein ehemaliger Kollege Theodor Rehmann die Reihe 1945 unmittelbar nach Kriegsende mit Händels „Messias“ aus einer unvergleichlich schlimmeren Situation ins Leben gerufen. Nun ging es mit einer Kantate von Bach und einer kleinen Messe von Mozart zwar etwas bescheidener zu als in den Vorjahren, aber nicht weniger stimmungsvoll.

Das Wichtigste zuerst: Alle waren wieder da. Der Domchor und das Aachener Sinfonieorchester, wenn auch in reduzierter Besetzung. Da-

für absolvierte man das Programm gleich zweimal. Es war ein schöner Zufall, dass Botzet während des Lockdowns im Musikarchiv der Dommusik eine Komposition Theodor Rehmanns gefunden hat, der am Konzerttag exakt vor 57 Jahren gestorben ist. Eine sechsminütige „Fantasie über Urbs Aquensis“ für Streichquartett, die die Streicher zwischen den Hauptwerken stilvoll präsentierten. Eine spätromantisch angehauchte, handwerklich saubere Komposition, die als Reverenz vor dem verdienten Dommusiker nicht unterschätzt werden sollte.

Recht homogenes Solistenquartett

Mit Bachs Kantate „Meine Seel erhebt den Herren“ und Mozarts knapp gefasster Missa solemnis C-Dur KV 337 konnten Botzet und der Domchor die ersten Früchte ih-

rer langsam anlaufenden Probenarbeit ernten. Die strikt eingehaltenen Abstandsregeln erschweren zwar das präzise Zusammenwirken aller Beteiligten, mildern auch nicht die akustischen Probleme des Doms, können aber die hörbare Freude der Sänger und Instrumentalisten nicht trüben. Und dank der konstant sorgfältigen Chorarbeit Botzets vor der Krise konnte der Lockdown das Niveau des Chors nicht nennenswert mindern. Was natürlich auch für die Musiker des Sinfonieorchesters gilt.

Den stimmungsvollen Abend rundete ein recht homogenes Solistenquartett ab mit dem frischen, leuchtenden Sopran von Helena Bickel, dem etwas angestrengt klingenden Tenor von Lothar Blum und soliden Leistungen der Altistin Sandra Schares und des Bassisten Christian Palm. Lang anhaltender Beifall des dankbaren Publikums.

Bond muss warten

Der Kinostart wird zum vierten Mal verschoben

LONDON Der neue James-Bond-Film „Keine Zeit zu sterben“ ist sechs Wochen vor dem geplanten Start erneut verschoben worden – bereits zum vierten Mal. Der Agententhriller mit Daniel Craig soll erst am 2. April 2021 ins Kino kommen. Die Ankündigung der Produzenten enttäuschte nicht nur Fans, sie verärgerte Kinobetreiber, die in der Corona-Krise um ihre Existenz fürchten. Mit dem neuen Blockbuster hatten viele die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des Kinogeschäfts verbunden.

Die PR-Kampagne lief schon auf Hochtouren. Ein neuer Trailer, Werbespots, Plakate und eine Podcast-Reihe – es war alles vorbereitet für den Start am 12. November. Am Tag vor der Nachricht hatte Popstar Billie Eilish sogar noch ihr Musikvideo zum Titelsong „No Time To Die“ veröffentlicht. Die Absage-Entscheidung fiel offensichtlich kurzfristig.

Einen Zusammenhang mit dem Coronavirus nannten die 007-Produzenten nicht explizit, er gilt aber als sicher. Die miserablen Einspielergebnisse des Christopher-Nolan-Films „Tenet“, der als einziger Blockbuster in diesem Sommer anliefe, dürften dabei eine Rolle gespielt haben. Laut Branchen-Website „Box Office Mojo“ spielte die 200-Millionen-Dollar-Produktion bis Ende September rund 285 Millionen Dollar ein. Zum Vergleich: Der bisher letzte Bond-Film „Spectre“ (2015) hatte weltweit 880 Millionen Dollar in die Kassen gebracht.

Nach der neuerlichen Bond-Vertröstung zieht die internationale Kinokette Cineworld offensichtlich Konsequenzen. Laut Medienberichten will sie alle ihre Filmtheater in Großbritannien und Irland sowie über 500 Kinos in den USA vorerst schließen. (dpa)

KULTURTIPP

„Klavier entlang der Rur“ startet in Hückelhoven

HÜCKELHOVEN Die Konzertreihe „Klavier entlang der Rur“ geht ins vierte Jahr. Veranstalter aus der Region haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam Veranstaltungen mit Pianisten der Spitzenklasse zu realisieren. Den Auftakt macht in diesem Jahr die amerikanische Pianistin Claire Huangci am Sonntag, 11. Oktober, 17.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Hückelhoven. Auf dem Programm stehen Werke von Bach, Chopins 2. Klaviersonate und Beethovens „Pastorale“ in der Transkription von Franz Liszt. Kartenreservierung per E-Mail unter info@conbrio-hueckelhoven.de oder telefonisch unter 02435/2840. Die weiteren Konzerte der Reihe: Am Sonntag, 8. November, spielt das Jacky Terrasson Trio in Heinsberg. Am Sonntag, 15. November, gastiert Michael Rische in Jülich und am Montag, 16. November, Tobias Koch in Düren. Boris Giltburg kommt am Sonntag, 22. November, nach Monschau und am Montag, 7. Dezember, Lars Vogt nach Erkelenz. Zum Abschluss spielt Thomas Duis am Sonntag, 13. Dezember, in Schleiden. (red) www.klavier-rur.de

KURZ NOTIERT

Archäologen finden 59 altägyptische Sarkophage



KAIRO Spektakulärer Fund in einer von Ägyptens bekanntesten Totenstädten: Archäologen haben in der Grabstätte Sakkara weitere gut erhaltene Sarkophage aus altägyptischer Zeit entdeckt. Insgesamt seien 59 Särge gefunden worden, die seit fast 2600 Jahren nicht geöffnet worden seien, teilte der ägyptische Antikenminister Chalid al-Anani mit. Sie seien in sehr gutem Zustand. Er sei bei der Öffnung eines Sarges dabei gewesen: Die Mumie habe ausgesehen, „als wäre sie erst gestern mumifiziert worden“. Die hölzernen Sarkophage waren in Grabkammern gelagert. Sie gehörten zu Priestern und hohen Offiziellen. Ersten Erkenntnissen zufolge lebten sie in der 26. Dynastie, die um das Jahr 330 vor Christus endete. Sakkara liegt am Nil südlich von Kairo und diente in pharaonischer Zeit als Friedhof für die damalige Hauptstadt des Reiches, Memphis. Die Sehenswürdigkeit zählt heute zum Unesco-Weltkulturerbe. Ausgestellt werden sollen die Fundstücke im neuen Großen Ägyptischen Museum, das nahe den Pyramiden von Gizeh gebaut wird und 2021 öffnen soll. (dpa)/Foto: dpa

ZUR PERSON



Ein neues Buch der polnischen Literaturnobelpreisträgerin **Olga Tokarczuk** (58) soll am 12. November in Polen erscheinen. Unter dem Titel „Czuly Narrator“ (Der empfindsame Erzähler) versammle es zwölf Essays und Vorträge, in denen die Autorin Einblicke hinter die Kulissen ihres Schaffens gebe und vom Labor ihrer Ideen berichte, teilte der Verlag Wydawnictwo Literackie mit. „Ich verdanke dieses Buch der Pandemie“, sagte Tokarczuk. Der Verlag kündigte den Band beim Start von Tokarczüks Stiftung an, die sie zur Unterstützung von Schriftstellern und Übersetzern gegründet hat. (dpa)/Foto: dpa

KONTAKT

Kulturredaktion

☎ 0241 5101-429

🕒 Mo.-Fr. 10-18 Uhr

✉ kultur@medienhausaaachen.de